

reichen. Die Pflanzen entwickeln ihr Blattgrün nur im Licht und bleiben blaß in der Dunkelheit. Daß also der unterirdische Teil der Schuppenwurz kein Grün zeigt, ist erklärt. Doch fehlt diese Farbe auch dem oberirdischen Teil; Blattgrün ist überhaupt nicht in der Pflanze enthalten. Das ist aber  
 5 nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern hat eine größere Bedeutung. Nur grün gefärbte Pflanzenteile sind imstande, aus der Luft Nahrung aufzunehmen. Wie setzt sich nun die Schuppenwurz in den Besitz der für ihr Bestehen unentbehrlichen Bestandteile der Luft? Sie läßt andere für sich arbeiten. Von den Stengeln gehen feine Fäden aus, die kreuz und quer  
 10 das Erdreich durchdringen. Wo sie auf eine Haselnußwurzel treffen, schwellen sie kugelig an, entsenden feine Fäden in die Wurzel und saugen ihr den Saft aus. Die Schuppenwurz ernährt sich also von dem Nahrungsvorrat der Haselnuß. Sie schmarozt auf dieser. Sie braucht nicht mit Sanguurzeln Nahrung aus der Erde aufzunehmen und diese in grünen Blättern  
 15 durch die aus der Luft hinzukommenden Stoffe zu vervollkommen, sondern sie raubt den schon verarbeiteten Saft der Hasel. Daher ist für sie der Mangel des Blattgrüns, der andere Pflanzen verhungern lassen würde, nicht weiter verhängnisvoll. — Da die Wurzeln der Sträucher jahrlüber Nahrung abgeben, stirbt der unterirdische Teil unseres Schmarozers nie ab. Dagegen  
 20 erscheint der oberirdische Teil nur in den Monaten April und Mai, blüht und trägt Samen, um dann wieder vollständig zu verschwinden.

Nun aber genug von dem blassen Sonderling in der schönen, grünen Pflanzenwelt! Wir wollen uns zum Schluß noch die Pflanzenreste ansehen, welche die Strömung am Ufer aufgestaut hat. Zweige von *Wasserpfeil*  
 25 (*Elodea canadensis* Rich. und Mich.) und *Laichkraut* (*Potamogeton fluitans* L.) bilden die Hauptmenge. Es scheint zwar, als sei das alles dem Untergange geweiht. Doch nur die weiter oben liegenden Pflanzenstücke sterben ab. Einige Stengel haben sich in einer kleinen Bucht vor Anker gelegt und treiben frischgrüne, kräftige Triebe. Hier finden wir auch los-  
 30 gerissene Wurzelstöcke des Pfeilkrauts, des Kalmus und Rohrkolbens, deren einige bereits Wurzeln in den Uferfaum getrieben haben. So bildet sich eine neue Kolonie der stattlichen Uferpflanzen. Das scheinbar Verderbliche, das Zerschneiden der Stengel und Wurzelstöcke durch die scharfen Eisschollen, das Losreißen vom alten Wohnplatze stellt sich als ein vorzügliches Mittel  
 35 heraus, die Pflanzen über größere Ansiedlungsgebiete zu verbreiten. Gleich uns Menschen benutzen sie den Fluß, um auf Reisen zu gehen. — Oder ist es falsch, das ein Benutzen zu nennen? War es nur ein glücklicher Zufall, der einigen unter den vielen Bruchstücken ein Auferstehen, ein neues Leben schenkte? Was soll man dann zu diesem kleinen, knolligen Stengelstücke  
 40 sagen, das von der Simse stammt? An ihm sprießen schon junge Blätter in schöner Anordnung hervor. Der dünne Ast, den das Knöllchen mit sich